

# Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2,00 RM., monatlich 70 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannstraße Nr. 46  
Telefon Nr. 822.

Die Anzeigengebühr beträgt für die (schwarzgedruckten) Textzeilen ohne Bild etwa 20 Pf., Veranlagungen, Arbeits- und Wohnungserzeugnisse 10 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 33.

Mittwoch, den 9. Februar 1916.

23. Jahrg.

## Die Westfront und die Munitionsfrage.

Auf allen Kriegsschauplätzen herrscht heute Ruhe, nur von der Westfront, die sonst stets die stillste war, wird gesteigerte Artillerietätigkeit, werden gehäufte Einzelvorgänge gemeldet. Vermutlich ist dies nicht mehr als die Rückwirkung der deutschen Vorstöße; schon um der Stimmung im Land willen zwingen die örtlichen Erfolge, die die Deutschen errungen haben, die französisch-englische Heeresleitung, in ähnlichen Vorstößen gleichfalls mehr oder weniger wirkliche oder scheinbare Gefechtsgewinne anzustreben. Oder sollte die Unruhe, die Nervosität der Front einen neuen Sturm ankünden, eine Wiederholung der Frühjahr- und Herbststürme des vorigen Jahres? Die Kriegführung der Franzosen und Engländer ist noch mehr ein psychologisches als ein strategisches Kitzel. Als im Frühling vorigen Jahres die französisch-englische Offensive zusammenbrach, während gleichzeitig die deutsch-österreichisch-ungarische sich siegreich durch Ostgalizien durcharbeitete, da lautete das Wort des Trostes, das man an die Bevölkerung ausgab: Es fehle noch immer an Munition und dieser Mangel sei es, der im Westen und im Osten die Misserfolge des Bierverbandes erkläre. Im Westen zwingt er, den Angriff zeitlich und räumlich zu begrenzen, da die erforderliche Munitionsmenge für eine lange dauernde, das Ganze umfassende Kriegshandlung nicht vorhanden sei; im Osten trete das Fehlen des Schießbedarfes und der Waffen so grell zutage, daß die Geschosse in ihrer Tätigkeit völlig herabgedrückt seien und in manchen Abteilungen auf drei Mann ein Gewehr komme. Aber diesem Elend würde nun vorgebeugt werden und bis zum Herbst werde durch die gewaltige Tätigkeit der französisch-englischen und amerikanischen Waffenindustrie die Unebenbürtigkeit des Bierverbandes mehr als ausgeglichen sein.

In der Tat gab es nun in Frankreich sowohl als auch in England eigene Munitionsminister, drüben Lloyd-George, hien Thomas, der eine der glänzendsten Volksredner britischer Zunge, der andere einer der bekanntesten französischen Sozialdemokraten. Dann folgte in England die Einschränkung der gewerkschaftlichen Bestimmungen und Schutzmaßnahmen im Endernehmen mit den Gewerkschaften, folgte die Registrierung der Arbeiter, die Einsetzung fliegender Munitionsarbeiterkolonnen, die Anwerbung von Leuten selbst aus dem Bürgertum für die Verfertigung der Waffen und folgten über all dies hinaus die ungeheuren Lieferungen aus Amerika, die einen wahren Willkardentregen über die amerikanische Truppe niedergehen ließen, die Einfuhrzahlen Englands auf das Doppelte des Vorjahres emporjähneln machten und um die Stahl- und Eisenwerke des Stahlkristalls ganze neue Städte aufbauten. Selbst Japan wurde in den Kreis der Lieferanten gezogen und man bedachte sich nicht, den Goldschatz des Krieges nach einem Lande zu lenken, das militärisch wie wirtschaftlich in Ostasien der gefährlichste Wettbewerber ist und das bisher nichts gefehlt hat als der kapitalistische Reichtum, die wirtschaftlich industrielle Grundlage, um sowohl Heer und Marine zur ganzen Stärke auszubauen, als auch auf dem ostasiatischen Markte die Gunst der Lage voll auszunützen. Die Munitionsnot der Westmächte und Russlands wird auf Jahrzehnte hinaus für Amerika und für Japan sowie die gestiegenen Lebensmittelpreise Englands und Frankreichs für Kanada, für die Farmer der Union und für Argentinien ein bedeutungsvolles Datum, einen Wendepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung darstellen. Wenn aber derart die industrielle Unzulänglichkeit Englands und Frankreichs ihren redlichen Teil dazu beigetragen hat, die Ansprüche Europas auf die wirtschaftliche Vormachtstellung zum Teil ab- und Amerika und Ostasien zu übertragen, der eigentlich verfolgte Zweck, die Mittelmächte unter einem Hagel von Eisen und Feuer zu verschütten und zu begraben, ist bisher wahrlich nicht erzielt worden. Trotz Thomas und Lloyd-George, trotz Rekrutierung der Arbeiter, trotz Amerika und Japan endeten die Kämpfe im Spätherbst vorigen Jahres auf französischem Boden wie die im Dezember und Januar an der beharabischen Grenze mit der gleichen Erfolglosigkeit wie die vorangegangenen Durchbruchversuche. Es fehlte wohl nicht mehr an der Munition, es raute Tag um Tag und wochenlang das Trommelfeuer, aber die Linien des Widerstandes der Mittelmächte blieben unverändert.

Und wieder traten Pausen ein, im Westen eine mehrmonatige Pause, und wieder wurden diese Pausen mit dem Mangel an Munition erklärt. Nun ist der Tagesbedarf an Geschossen in der Zeit, wo sich nur Kleinkämpfe an der Front abspielen, doch zweifelslos weit geringer als die Tageserzeugung in allen den genannten Erzeugungsgebieten. Und trotzdem ein Mangel, trotzdem die Notwendigkeit eines monatlichen Anlaufens? Man mag noch verstehen, daß in Frankreich alle Versuche, in diesem ohnehin schwer zu organisierten Lande durch Organisation Bunker heranzubringen, Weitem an der Tafel, daß drei Viertel aller Kohlengruben und von 193 Hochöfen 97 in dem von den Deutschen besetzten Gebiet liegen. Die französische Kohlen- und Eisenindustrie ist eben von den Deutschen miternannt worden, und diese Tatsache widerlegt die Behauptung der Franzosen, als ob die ersten zwei Kampfmomente des Krieges für sie

trotz der Marne- und Zoffre-Kellame nicht mit einer schweren Niederlage abgeschlossen hätten. Allein, wo so starke Helfer im Rückhalt stehen, kann das Verlangen des einen die Entscheidung nicht herbeiführen. Wo steht der Fehler? Das altherne Märchen der Franzosen und Engländer, als hätten die Deutschen und die Oesterreicher-Ungarn vor dem Kriege durch Munitionserzeugung einen Vorsprung gewonnen, der nicht einzuholen ist, muß als völlige Kinderei zur Seite geschoben werden. Abgesehen davon, daß ja auch in einer solchen Tatsache für Frankreich und Rußland, die jährlich um Hunderte von Millionen mehr für Militärzwecke verausgaben als Deutschland und Oesterreich-Ungarn, der schwerste Vorwurf läge, so ist es doch einfach nicht richtig, daß irgend eine Heeresleitung vor dem Kriege von dem gesteigerten Munitionsbedarf eine zureichende Vorstellung gehabt hätte. Die Rolle der Artillerie hat sich mit dem Schützengrabentampfe mitten im Kriegsverlauf verschoben. Man braucht nur die Handbücher und Zeitschriften über Artilleriewesen vor dem Kriege nachzusehen, um zu erkennen, daß die gewiegtesten Fachleute in Europa von den Anforderungen des Krieges an die Munitionserzeugung keine bedenkende Vorstellung hatten. Das Gerücht, daß etwa im dritten Monat des Krieges die Mittelmächte einige Schwierigkeiten im Hinblick des Munitionsbedarfs hatten, dürfte sich von der Wahrheit nicht allzu weit entfernen. Es handelte sich also in den Staaten Mitteleuropas, genau so wie in den Staaten des Bierverbandes, darum, mitten im Kriege, entsprechend den vollständig veränderten Bedürfnissen des Krieges, wie die Ausrüstung des Heeres, so auch deren Voraussetzung, die Rüstungsindustrie, umzugestalten. Es mußte in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn genau so improvisiert und

vielfach aus dem Nichts geschaffen werden wie in Frankreich und in England. Wobei namentlich für Oesterreich-Ungarn mit seiner geringeren Industrieentwicklung, seinem schwachen Eisen- und Kohlenvorkommen die Schwierigkeiten außerordentlich waren. Aber diese Schwierigkeiten sind überwunden worden in dem Maße, daß jederzeit die für die Verteidigung wie namentlich für die Offensiv erforderlichen Mengen an Munition bereitgestellt werden konnten, und das trotzdem die Mittelmächte von der Rohstoffzufuhr abgesperrt waren und sind. Nicht einmal die Ausrüstung, England und Frankreich müßten für die minderausgerüsteten Verbündeten liefern, kann gelten, da ja die Mittelmächte doch gleichfalls für die Türkei und Bulgarien arbeiten, und da fernerhin was etwa England für Italien und Frankreich leisten muß weit aufgewogen wird durch die amerikanische Zufuhr.

Weil es sich nun aber um das Land der entwickeltesten und reichsten Industrie, um England handelt, das bereit versagt, so wird die Sache völlig rätselhaft, und wohl erst nach dem Kriege wird man festzustellen vermögen, was die eigentlichen Ursachen des Verzagens sind, ob nicht auch vielfach militärische Unzulänglichkeiten hinter dem Vorwand einer unzulänglichen Produktion an Schießwaffen und Schießbedarf verborgen wurden. Doch die durch achtzehn Monate sowohl an der Front als auch hinter der Front erworbene Ueberlegenheit der Mittelmächte gibt uns auch die Zuversicht, daß, mögen die Stürme im Westen und Osten die angeforderten, die alles Vorhergehende an Jurdibarkeit übertriffen sollen, auch kommen, die eheernen Klauern der Hellen Europas handhaben werden wie bisher, standhalten im West, Süd und Ost, und daß dieser Umstand uns den langersehnten Frieden näher bringt.

## Von den Kriegsschauplätzen.

In den Kreisen der Verbündeten erkennt man immer mehr, daß England in diesem Kriege in allererster Linie nur seine besonderen Interessen verfolgt und zwar auf Kosten seiner Mitverbündeten. Das sehen inzwischen auch die breiten Massen in den kriegsführenden Ländern ein; die Stimmung gegen England wird deshalb immer mehr aufgebracht. Wie die „Komoje Wremja“ meldet, ist das auch in Rußland der Fall. Nach der Festsetzung der Engländer auf Gallipoli habe man in Rußland gesagt: „Die Engländer werden dort bleiben und uns dauernd die Meerengen verschließen“; später sei das Wort aufgefunden: „England kämpft bis zum letzten russischen Soldaten“. Diese Abkühlung in der Stimmung für England habe sich in Rußland ständig gesteigert; jetzt sei ein neues Gerücht entstanden, das allgemein geglaubt werde, nämlich, England plane Verrat und wolle Deutschland einen Separatfrieden vorschlagen.

Die Duma soll nun tatsächlich zusammengetreten und zwar am 22. Februar. Stürmer hat also seinen Willen durchgesetzt und wird nun dem Scheine nach „konstitutionell“ regieren.

Mit der Einführung des Dienstzwanges sind außer den englischen Arbeitern auch die Studenten nicht einverstanden. Wie der „Labour Leader“ vom 27. Januar mitteilt, haben 100 Studenten der Universitäten und Seminare (Colleges) ein Schreiben an den Ministerpräsidenten gerichtet, in dem sie erklären: „Nach unserer tiefen und unabänderlichen Ueberzeugung, ist der Krieg eine Verletzung des moralischen Gesetzes, das die Menschen aneinander bindet, und eine Verletzung der wahrsten Auffassung des Christentums. Wir können nicht zugeben, daß die Mittel zum Blutvergießen sich nur auf die unmittelbaren Kämpfer beschränkt. Wir fühlen, daß wir unserer tiefsten Ueberzeugung Gewalt antun würden, wenn wir — um ihre Worte zu gebrauchen — die Erfüllung der Nebenaufgaben übernehmen, die zu einer erfolgreichen Kriegführung nötig sind. Die Uebernahme irgendwelcher Aufgaben auf Grund des Militärzwangsgesetzes das uns zu einem Teile des militärischen Mechanismus macht, würde unserer Ueberzeugung widersprechen.“

Dieselbe Nummer der „Labour Leader“ enthält eine große Anzahl von Berichten über Notversammlungen gegen das Wehrpflichtgesetz, aber man darf den Wert dieser Kundgebungen nicht überschätzen.

Die „Times“ berichtet über die Schwierigkeiten des Gefechtsgebietes am Tigris, und über das bemerkenswerte Verteidigungssystem der Türken vom 2. ds. folgendermaßen:

Die Regenzeit ist vorbei, der Tigris fällt. Die Tage sind kalt und klar mit einem Wind, der den Schlamm austrocknet. Nachts friert es. Unsere Kolonne, die den Tigris hinaufzieht, ist in gutem Zustande, trotz der schwierigen Verhältnisse und des kalten Wetters. Den Zustand an der Westfront findet man hier mit einigen kleinen Abweichungen wieder. Bei Scheich Saab haben die Türken uns gezwungen unsere umzingelnde Bewegung an einem Frontabschnitt zu verändern, und auch am 21. Januar haben sie uns zu einem Frontangriff zwingen können. Die Laufgräben der Türken bei Scheich Saab sind ausgezeichnet angelegt, tief und schmal. Die Truppen konnten sich in ihnen, ohne sich Gefahren aussetzen, schnell hin- und herbewegen. Einige waren mit arabischen Truppen und Kavallerie besetzt, andere waren durch Verbindungsgräben mit den Reserveposten und der Nachhut verbunden. Die Stellung war an beiden Ufern des Flusses dieselbe. Das Land bietet hier keinen Verteidigern drei natürliche Vorteile gegen umzingelnde Bewegungen einer längs des Flusses heranziehenden feindlichen Streitmacht, vor allen Dingen das Fehlen von Wasser in Janern des Landes. Sodann das Vorhandensein zahlreicher Stellen mit einem unüberschreitbaren Sandboden, der sich längs des Tigris ein bis zwei Meilen ausdehnt. Drittens die gleichförmige Fläche des Bodens, der keinerlei Erhebung zeigt, wodurch der Angreifer selbstverständlich auch keinerlei Vorteil erhält. Unsere Infanterie kommt bereits in einem Abstand auf 1800 Meter unter Gewehrfeuer und hat sich Verbindungsgräben, um die Feuerzone abzuschneiden. Die klimatischen Verhältnisse sind ebenso schlimm wie im schlimmsten des Winters 1914 in Frankreich. Nur in wenigen Feldzügen war unser Heer, das englische sowohl wie die indische, so schweren Prüfungen ausgesetzt.

### Die Kriegslage.

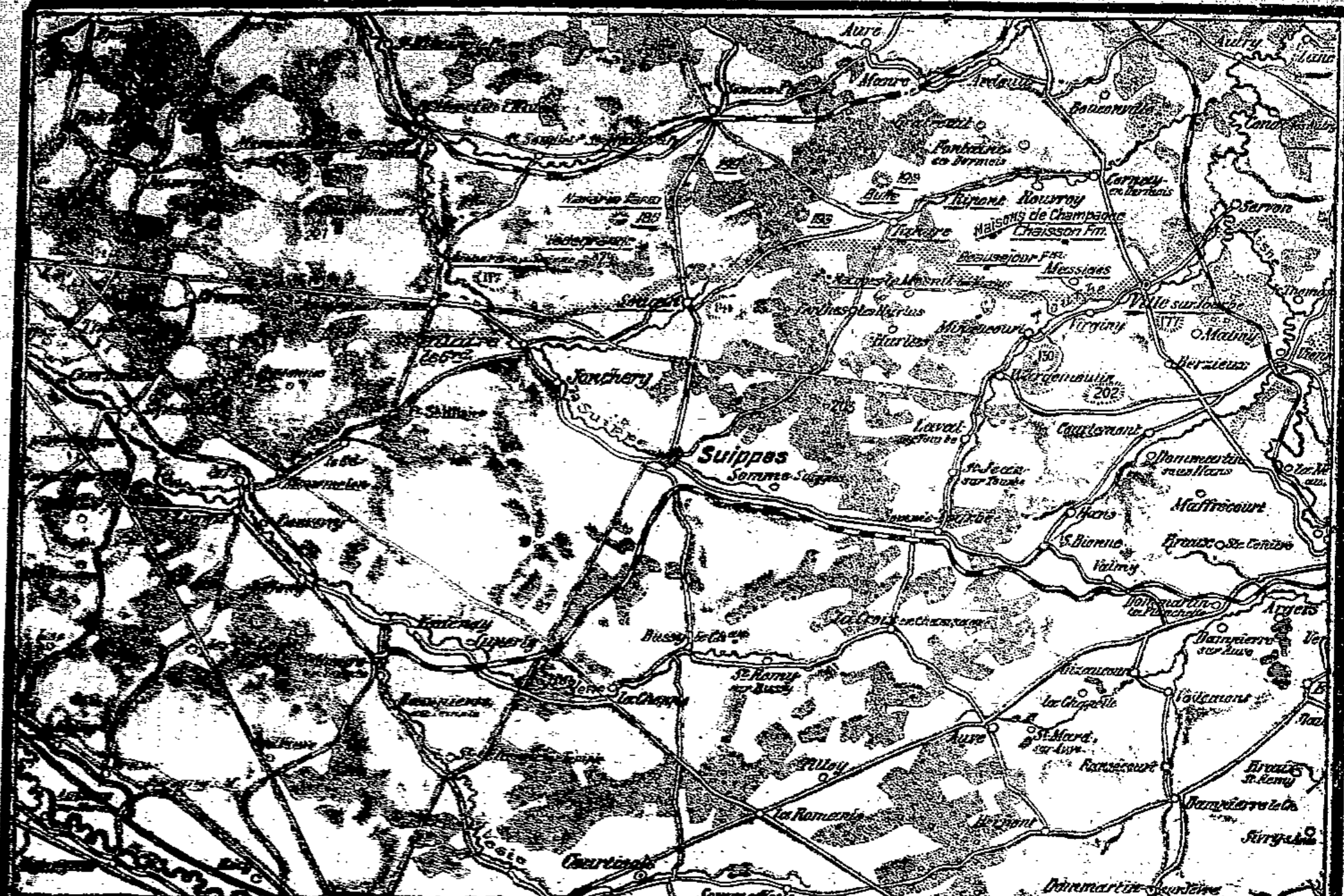
Sien, 3. Februar. Amlich wird berichtet:

Russischer Kriegsschauplatz

Durch heftigen Regen begünstigt, herrscht an der Ostfront schärfere Gemüthsstimmung. Die Russen sind durch den Regen gezwungen, die Waffen, in der Nacht, auf heute einen unheimlich dichten Nebel zu verlassen, der sich an. Es gelang ihnen, vorübergehend, die Front zu durchbrechen, doch wurden sie nach kurzer Zeit wieder zurückgeworfen. Italienischer und Süditalienischer Kriegsschauplatz. Keine bemerkbaren Ereignisse.

# Gegen Rußland.

Die Lebensmittelfrage in Polen.  
Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zur Lebensmittelfrage in Polen u. a.: Der englische Ministerpräsident lehnte den amerikanischen Vorschlag ab, die Genehmigung der Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Polen mit der Bedingung ab, daß wenn Deutschland und Oesterreich ausführen, Rohstoffe aus Polen für ihre eigenen Zwecke zu exportieren, alle Hungersnot beseitigt sei. Die zuerst genannte Auffassung, daß das Land, wenn es sich selbst angewiesen sei, ausreichend Lebensmittel hat, sei tatsächlich nicht zutreffend. In dem Kampfgebiet ist die Ernte, soweit überhaupt der Winter bestellbar war, größtenteils vernichtet, in dem Nahrungsbereich stellen die Russen durch Brandkommandos systematisch fast alle Getreidebestände und großen Güter in Brand und schufen dadurch eine Notlage. Die bestehenden Schwierigkeiten sind also ausschließlich der russischen Armee zu verdanken, während die deutsche Verwaltung tat, was sie konnte und noch alles tut, um der Bevölkerung über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Die geschätzten Tatsachen führen aber dazu, daß die Verwaltung der großen Städte, wenn sie bis zur nächsten Ernte versorgt werden soll, nur sehr geringe Reserven erhalten kann. Diese betragen täglich 113 Gramm Getreidemehl und 35 Gramm Kartoffelmehl. Sie sind nunmehr mit Wirkung ab 15. Februar, um mit Sicherheit bis zur nächsten Ernte auszureichen, auf 115 Gramm Getreidemehl und 35 Gramm Kartoffelmehl also 150 Gramm Brotmehl täglich herabgesetzt worden. Es kann jederzeit der urkundliche Beweis erbracht werden, daß nicht mehr Getreide in die deutschen Grenzgebiete ausgeführt wurde, als in Form von Mehl wieder nach Polen zurückgeführt wurde. Seit dem 1. September, dem Beginn der neuen Ernte, wurden aus Polen ausgeführt rund 65 000 Tonnen Roggen, Weizen und Gerste, nach Polen wieder eingeführt in Form von Mehl in fünf Monaten fast 11 000 Tonnen für zwei Millionen Menschen, in Summe also 5 000 Tonnen, weitaus als eigener Vorrat für die Großstädte 3000 Tonnen, schließlich 3000 Tonnen Getreide als Saatgut aufbewahrt für die großen Flächen, die im Herbst aus Mangel an Pferden nicht haben bestellt werden können. Hieraus ergibt sich, daß Deutschland eine wirkliche Ausfuhr aus Polen überhaupt nicht vornimmt.



Die Front im Westen.

k) Champagne.

## Der Seekrieg.

**Kein britisches Kriegsschiff versenkt?**  
Die englische Admiralität veröffentlicht folgendes: Nach einem deutschen drahtlosen Bericht meldet die „Königliche Zeitung“, daß sie von der holländischen Grenze die Nachricht erhielt, es sei beim letzten Luftangriff auf England auf dem Humber das britische Kriegsschiff „Caroline“ von einer Bombe getroffen und mit großen Verlusten an Menschenleben versenkt. Weder die „Caroline“, noch irgend ein anderes britisches Kriegsschiff oder Handelschiff, ob groß oder klein, auf dem Humber oder in irgend einem anderen Hafen wurde von einer Bombe getroffen.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

**Fortkriegsschäden in Ostpreußen.**  
Die jetzt abgeschlossene amtliche Abschätzung der Kriegsschäden in den Privatforsten Ostpreußens ergab einen Gesamtschaden von 1785000 Mark. Weitans am stärksten betroffen ist der Regierungsbezirk Gumbinnen mit 1400000 Mark, dann folgen Allenstein mit 300000 Mark und Königsberg mit 80500 Mark. Besonders schwer litten unter den Vermüstungen die kleinen Privatwälder, während die großen Forsten meist nur an den Rändern Schaden aufwiesen.

**Einberufung der Duma.**  
Durch kaiserlichen Erlass werden Duma und Reichstag für den 12. Februar einberufen.  
Der Reichstagsmitglied Polrowsky wurde an Stelle des des Gesundheitszustandes zurückgetretenen Reichskontrollrats Chontomow zum Reichskontrollrat ernannt.

**Der neue Kurs.**  
Im neuen russischen Kabinett kritisierte Ministerpräsident Stürmer zwar die Geschäftsführung der Ministerien der Finanzen und des Innern, nannte die russische Diplomatie ungeschick und forderte die Einsetzung einer Kommission für die Behandlung der Staatsangelegenheiten, zu deren Vorsitzenden er Kolomojow vorschlug. Der Gegensatz zwischen Stürmer und dem Minister des Innern Chontomow wird viel vertieft. Die Nachricht vom bevorstehenden Austritt Chontomows ist jedoch sicher verfehlt.  
In Krasnodar kam es zu Straßenunruhen.

**Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.**  
Das bulgarische Blatt „Kambana“ erzählt durch Junkspruch: Deutsche Unterseeboote sind im Mittelmeer intensiver tätig. In den letzten zwei Tagen sollen ein armer französischer Hilfskreuzer und drei englische Torpedoboote versenkt worden sein. Von amtlicher Seite liegt bisher keine Bestätigung dieser Meldungen vor.

**Die Kameruner Schutztruppe.**  
Madrid Nachrichten zufolge erhielt der Dampfer „Catalonia“ den Auftrag, nach der spanischen Kolonie Munt zu fahren und dort 1000 deutsche Soldaten einzuladigen, die über die Grenze Kameruns auf spanisches Gebiet übergangen. Die Deutschen werden in Spanien interniert werden.

## Der Balkankrieg.

**Kämpfe in Albanien.**  
Eine Depesche des Erchänge Telegraphs aus Athen meldet, daß zwischen den Italienern und Serben einerseits und den Oesterreichern und Bulgaren andererseits in der Nähe von Alessio heftige Kämpfe stattfinden. Wegen der numerischen Überlegenheit der letzteren hätten sich die Italiener und Serben auf Jutris zurückziehen müssen. Der Daily Telegraph meldet, daß das erste Gefecht zwischen Serben und Oesterreichern in Nordalbanien am Sonnabend bei Jumi stattgefunden habe.  
Die Zeitung „Türk-Sabah“ meldet: Die Italiener haben alle Truppen aus ganz Albanien in Salona zusammengezogen.

**Von der „Appam“.**  
Aus Norfolk wird gemeldet, daß Leinwand Berg um die Erlaubnis bat, zweitausend Tonnen Kohlen an Bord der „Appam“ zu nehmen. Staatssekretär Lansing lehnte die Forderung des englischen Vorkapitän, die „Appam“ an die Reederei zurückzugeben, ab. Der Vorkapitän begründete seine Forderung mit der Tatsache, daß während des amerikanischen Bürgerkrieges die Konföderation im Jahre 1861 die Sequestration der durch die Konföderation genommenen englischen Schiffe verweigert hätten. Lansing antwortete, daß beide Fälle nicht einander gleichzustellen seien, weil England damals die Konföderation als kriegsführende Staaten nicht habe anerkennen wollen.  
Nach einer Depesche der Daily Mail aus New York gehört die „Rome“, wie die deutsche Pressenmannschaft erzählt habe, zu einem Geschwader von neun gleich ausgerüsteten Schiffen, von denen sich zwei durch die Linie der englischen Flotte hätten schleichen können. Kapitän Harrison erklärte, daß die Deutschen 36 000 Pfund Sterling in Goldbarren aus der „Appam“ nach der „Rome“ gebracht hätten. Im Monat werden 97 Jahrgänge der „Appam“ nach England abfahren.

**Das deutsch-amerikanische Verhältnis.**  
Es werden Meldungen aus Washington verbreitet, wonach die Verhandlungen des deutschen Vorkapitän Grafen Bernstorff mit der amerikanischen Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit bereits einen günstigen Abschluß gefunden hätten oder doch im Begriff ständen, in befriedigender Weise gelöst zu werden. In Berliner gut unterrichteten Stellen hat jedoch bis Dienstag abend keine amtliche Bestätigung über die Erledigung der Angelegenheit vorgelegen.  
Der Korrespondent der „Times“ in New York meldet seinem Blatt: Ob der Optimismus der amerikanischen Presse über die bevorstehende Lösung der „Lusitania“-Frage berechtigt ist, ist nicht festzustellen, weil der Präsident nach keine endgültige Entscheidung getroffen hat. Man darf aber zuversichtlich erklären, daß, selbst wenn der Präsident sich außerstande sähe, die deutschen Konzessionen anzunehmen, die Ablehnung in einer Form erfolgen würde, die den Weg zu weiteren Verhandlungen offen läßt.

**Steigerung des Feindvertrauens zwischen Konjunkt.**  
Nach der Südwestlichen Korrespondenz wurde in Saloni des Feindvertrauens der Konjunkt von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und der Türkei auf Befehl des Kommandos der Orientarmee offiziell verweigert. Gleichzeitig wurden auch die Offiziere des Kommandos der vier Konjunkte verhaftet. Der Erfolg aus diesen Verhaftungen macht als Kriegsbeute den Feindzeit an den Verhaftungen hervorragend Beteiligten zugewiesen.

**Einschränkung der Zuckereinfuhr.**  
Die englische Zuckerkommission teilt mit, daß infolge des großen Mangels an Schiffsräumen die Zuckereinfuhr während der nächsten Monate eingeschränkt werde.

## Die Kämpfe im Orient.

**Weitere Beschreibungen auf See.**  
Aus Athen wird gemeldet: Das italienische Kommando in Syrien ist die Schließung griechischer Häfen an der Küste von Smyrna und anderen Orten, die die Griechen in der Richtung der Konjunkte nicht ausführen und die Tätigkeit des Kommandos durch türkische Hindernisse zu vereiteln suchen. Der größte Teil der Beschreibungen wurde bereits auf dem griechischen Schiffen abtransportiert. Selbst den nächsten Beschreibungen gibt das Kommando keinen Aufschluß über den Feindvertrauen. Die Ereignisse in Athen über diese beiden Gewaltthaten der Konjunkte ist groß.

**Der türkische Heeresbericht.**  
Mit einem 8. Februar mit: Von der Front ist nichts Besondere zu berichten. In der Kaukasusfront erwartete der Feind am 6. Februar wiederum keine Angriffe in verschiedenen Wippen gegen unsere Stellungen und vorgeschobenen Posten. Er erzielte keinen Erfolg. Im Jermen unternahm unsere vorgeschobenen Überläufer einen Gegenangriff, wobei mehr als 300 Russen und mehrere etwa 40, darunter 3 Offiziere, erlagen. In der Dardanellenfront behauptete am 7. Februar ein türkischer Torpedogeschwader unter Führung, er wurde durch das Gegenüber unserer Batterien versagt.

**Amerikas Ausfuhrhandel.**  
Nach der „Times“ hat das Handelsdepartement eine Statistik über die Ausfuhr der Vereinigten Staaten in den ersten elf Monaten des Jahres 1915 zusammengestellt, die demnächst erscheinen wird. Daraus geht hervor, daß der amerikanische Ausfuhrhandel vom Kriege sehr profitiert hat. Der Wert der ganzen Ausfuhr in den ersten 11 Monaten des Jahres 1914 betrug 237 598 298 Pfund Sterling gegen 637 837 450 Pfund Sterling in denselben Monaten des Jahres 1915. Der größte Teil dieser Zunahme ist auf den lebhaften Handel mit den Entente-Mächten zurückzuführen. Die Ausfuhr für 1914 und 1915 betrug nach England 93 548 954 und 196 783 323, nach Frankreich 26 503 603 und 90 347 066, nach Italien 14 353 102 und 49 671 358, nach dem europäischen Rußland 4 326 127 und 20 325 346 Pfund Sterling. Die Ausfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist auf minimale Beträge herabgegangen. Die Ausfuhr nach den neutralen Ländern liegt seit 1913 wie folgt: Nach Dänemark um ungefähr 10 Millionen, nach Holland um rund 4 Millionen, nach Norwegen um fast 7 Millionen, nach Schweden um über 13 Millionen und nach der Schweiz um 800 000 Pfund Sterling.

**Verstärkte Einberufungen in Griechenland.**  
Ein königliches Dekret betrifft von den Jahrgängen 1884, 1885 und 1886 diejenigen ein, die sich bereits meldeten, jedoch noch ungenügend waren. Die Anfangslisten der Jahrgänge 1889 und 1890 müssen neu erstellt werden. Die Liste muß auch noch die zu den Jahrgängen 1889 und 1890 geborenen Konjunkte enthalten, die überhaupt noch nicht oder ungenügend als zwei Monate geltend haben und die über Konjunkte geboren sind.

**Türkische Niederlage in Persien.**  
Die türkische Zeitung „Makalat“ berichtet: Bei einem heftigen Kampf bei Gandischlik in Persien zwischen Russen und Türken wurde ein Kampf für den Heiligen Krieg unter Führung des Gouverneurs Jander bei werden die Russen geschlagen, jedoch sie sich in Verhandlung zurückziehen wollten und große Verluste hatten. Wir besetzten wieder Gandischlik. Die Verluste auf türkischer Seite sind verhältnismäßig gering.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.  
Des Abgeordnetenhaus trat am Dienstag nach längerer Pause wieder zu einer Plenarsitzung zusammen, um nach Beratung einiger auf Grund des Artikels 63 der Verfassung erlassenen Anordnungen die erste Lesung des Entwurfs eines Schenkungsamtgesetzes und in Verbindung damit des Gesetzesentwurfes zur Verbesserung der Stadtschaffern vorzunehmen. Es handelt sich bei diesen beiden Vorlagen um den ersten Schritt zur Geltendmachung des städtischen Immobilien-Erbrechts.



# Neueste Nachrichten. Die Kriegslage.

**1223. Großes Hauptquartier, 9. Februar.**  
(Mittl.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Bismarck unsere Truppen die erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung, machten über 100 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Südlich der Somme sind die Franzosen abermals wieder in ein kleines deutsches Grabenstück eingedrungen.

Im Priesterwalde wurde von unserer Infanterie ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es krachte brennend ab. Beide Insassen sind tot.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Angriffe in der Gegend von Illuz (nordwestlich von Dünaburg) sowie gegen die am 6. Februar von uns genommene Feldwachstellung an der Bahn Baranowitschi-Bjadowitschi wurden abgewiesen.

### Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

# Gewerkschaftsbewegung.

**Drohender Riesenkampf in Dänemark.** Der dänische Arbeitgeberverband beschloß die Aussperrung aller organisierten Arbeiter in Dänemark für den 16. Februar, falls bis dahin mit den Lohnbewegung befürchteten Arbeitern der verschiedenen Berufsweige keine Einigung erzielt sein sollte. Die Aussperrung würde 80000 Arbeiter umfassen.

# Soziales.

**Krüppelfürsorge.** Im Reichstagsgebäude trat am Montag ein Kongreß zusammen, der sich mit der Fürsorge für die Kriegsverletzten befaßte. In den Verhandlungen nahmen auch Vertreter aus Oesterreich und Ungarn teil. Die von ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge gehaltenen Vorträge wurden recht anschaulich unterstützt, durch eine kleine Ausstellung, die in den Wandelgängen des Reichstags errichtet war.

**Die Kohlenproduktion Deutschlands und Oesterreichs im Jahre 1915.** Deutschlands Kohlenproduktion umfaßte im Jahre 1915 an Steinkohlen 146 712 350 Tonnen (im Vorjahre 161 535 224 Tonnen), an Braunkohlen 88 369 554 (83 946 906) Tonnen, an Koks 26 359 490 (27 324 712) Tonnen, an Drehkohlen aus Steinkohle 6 392 484 (5 948 929) Tonnen, an Kappsteinkohlen 23 350 464 (21 448 500) Tonnen. Davon entfielen auf Preußen 139,78 (153) Millionen Tonnen Steinkohlen, 71,29 (67,42) Millionen Tonnen Braunkohlen und 25,94 (26,79) Millionen Tonnen Koks. Die Steinkohlenförderung Oesterreich-Ungarns belief sich im Jahre 1915 auf 16 083 074 Tonnen (im Vorjahre 15 411 368 Tonnen). Die Braunkohlenförderung belief sich im Jahre 1915 auf 22 023 811 Tonnen (23 772 069 Tonnen). Die Steinkohlenbrückerzeugung ist von 194 222 Tonnen im Jahre 1914 auf 205 040 Tonnen im Jahre 1915 gestiegen, während die Koksproduktion 1 907 648 Tonnen im Jahre 1915 gegen 2 189 913 Tonnen im Jahre 1914

betragen hat. Braunkohlenbrückerzeugung wurden im Jahre 1915 252 283 Tonnen erzeugt gegen 230 642 Tonnen im Jahre 1914.

# Verlustlisten.

Erschienen sind:  
Preussische Verlustliste Nr. 449.  
Bayerische Verlustliste Nr. 249.  
Marine-Verlustliste Nr. 64.  
Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden wochentags von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

# Handels- und Marktnachrichten.

### Schweinemarkt.

Hamburg, 8. Januar 1916.

Auftrieb: 1163 Stück.

Handel: sehr lebhaft. Höchstpreise!

### Kälbermarkt.

Auftrieb: 868 Stk.	Handel: reg.		
		Bez. f. 50 kg Lebendgew.	Bez. f. 50 kg Schlachtgew.
Doppelseuder b. a. 4 Mon. alt		125-145	179-207
Feinste Mastfäbber I. Dual.		112-122	193-203
Mittlere II.		100-112	175-187
Geringere III.		80-96	145-172

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Verordnung

## betr. den Geschäftsbetrieb der Wurstmachereien.

Das Polizeiamt verordnet auf Grund der Bundesratsverordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren vom 31. Januar 1916 folgendes:

§ 1.

Der gewerbsmäßig Fleisch von Rindern, Schweinen oder Schafen zu Wurst verarbeitet, ist verpflichtet, ein Buch zu führen, das meldestetmässig folgendes enthält:

1. Das Schlachtgewicht aller in seinen Betrieb gelangenden Rinder, Schweine und Schafe.
2. Die Mengen der aus diesen Tieren hergestellten Fleisch- und Wurstwaren und zwar nach Dauerfleisch, Frischfleisch, Dauervurst und Frischwurst getrennt.
3. Die Menge der hieron verträglich unmittelbar an die Heeres- oder Marineverwaltung zu liefernden Fleisch- und Wurstwaren.

Wird für das Buch ein Vordruck vorgeschrieben, so ist dieser zu benutzen.

§ 2.

Das Buch ist vor seiner Ingebrauchnahme dem Polizeiamt zur Abnahme vorzulegen. Die Eintragungen müssen deutlich und mit Tinte erfolgen. Änderungen dürfen nicht durch Abschneiden und dergl. vorgenommen werden, sondern nur durch Streichung des Unrichtigen und Hinzusetzen des Richtigen. Es ist verboten, Eintragungen unleserlich zu machen oder Blätter aus dem Buche zu entfernen.

Das Buch ist auf Verlangen den Polizeibeamten oder den Sachverständigen des Polizeiamts anzuhändigen.

§ 3.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, wird auf Grund des § 9 der Bundesratsverordnung vom 31. Januar 1916 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Betriebe, deren Unternehmer oder Leiter sich in Verletzung der Pflichten mangelhaft zeigen, können vom Polizeiamt geschlossen werden.

§ 4.

Diese Verordnung tritt am 13. Februar 1916 in Kraft.

Lübeck, den 7. Februar 1916.

Das Polizeiamt.

Euche zu Oitern einen  
**Schneiderlehrling.**  
H. Widow, Schneidermeister,  
367 Mühlenbrücke 2.

**Vollert-Domkoppel**  
Saxtonfeld, D-Rute 55 A, zu  
verpachten. (573)  
Fran Kleinsorpe, Rothehof.

**Feueranzünder**  
zu verkaufen, 200-250 Stück.  
574 E. Bannow, Gewerbestr. 17.

**Modemittler Unterricht in der  
Damenschneiderei von**

Frau Balsch, Hundstr. 45, p.  
Musterzeichnen und Zuschneiden  
sämtl. Damen- u. Kindergarderob.  
Beginn des Abendkursus am 15.  
Februar, woran sich noch einige  
Lernen beteiligen können. (572)

**Glascheiben**  
aller Art off.  
C. Langens, Glasfabrik,  
Fleischhauerstr. 35, Fernr. 2608

**Krieg und Geschlechts-  
krankheiten**

Ein Wort an die Frauen  
von  
Schwester Lydia Buchland.  
Preis 20 Pfg.

Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.,  
Johannisstraße 46.

**Rechnungs-Formulare**  
werden hergestellt in der  
Buchdruckerei „Eich. Hollsteiner“  
Johannisstraße 46.

**Verkauf einer Restpartie**  
**Eier Stück 15 Pfg.**  
im Laden St. Annenstrasse 1.

**Feldpostbriefe**  
5 Briefbogen u. 5 Kuverts 10 Pfg.

**Feldpostkarten**  
10 Stück 5 Pfennig  
hält vorräthig  
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.,  
Johannisstraße 46.

**Drucksachen aller Art**  
hält an  
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.

# Enorme Einkaufs-Vorteile

bieten unsere Waren durch rechtzeitige Abschlüsse.

**Kleiderstoffe** schwarz und farbig  
für die **Konfirmation.**  
**Damen-Kostüme. :: Mäntel.**  
— Billige Preise. —

**Hemdentuche :: Schürzenstoffe**  
**Betten-Aussteuern.**

**Herren- und Knaben-Konfektion**  
Spezial-Ableitung. — Größte Auswahl.

**Konfirmanden-Anzüge** blau und farbig  
18.00 22.00 27.00 31.00 36.00

# Ehlers & Reetwisch

# Voranzeige.

Unter dem Protektorat Sr. Magnifizenz des Herrn Bürgermeisters Hermann Eschenburg findet am Montag, dem 21. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Stadttheater hier selbst unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Stadttheaters und des verstärkten Orchesters des Vereins der Musikfreunde eine

# Wohltätigkeits-Vorstellung

statt zu Gunsten der Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre  
gefallenen Unteroffiziere und Mannschaften (570)  
**unseres Infanterie-Regts. „Lübeck“ Nr. 162.**

# Die zunehmende Bedeutung des Weltkrieges

läßt die bisherigen Kriegsbücher zu Orientierung nicht mehr ausreichend erscheinen. An ihre Stelle hat der

# Kriegs-Atlas

10 Karten  
sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde

1. Übersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze
2. Frankreich
3. Spezialkarte der nördlichen Balkan mit Belgien
4. Spezialkarte für die Ostfront im Sand und auf den höchsten Tischen
5. Russland mit Ostsee und Schwarzem Meer
6. Spezialkarte der Ostfront
7. Weltlicher Kriegsschauplätze
8. Weltlicher Kriegsschauplätze mit den Deutschen
9. Spezialkarte zum Orientierung
10. Übersichtskarte der Kriegsschauplätze des Weltkrieges.

Die Karten haben ein Format von 43,5x38 cm, jede einzeln ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfalt werden. Der Atlas in seinen Umfängen gebundene Kriegs-Atlas hat ein Format von 13,5x28 cm und ist zum sehr schönem täglichen Tragen von nur

**Mark 1.50**  
zu beziehen durch die  
**Buchhandlung St. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.  
Es jeden Jahrgang eine große Freude!

# Sozialdemokratische Frauen

**Versammlung**  
am Donnerstag, d. 10. Februar  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.  
(Kleiner Saal).  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Gen. Redakteur  
Stellung über: Die Milch-  
und Butterversorgung in  
Lübeck.  
2. Freie Aussprache.  
Bei der wichtigen Tagesord-  
nung erwartet zahlreichen Besuch  
Die Ortsleitung.

# England und die Sperrung der See

Preis 20 Pfg.  
Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 46.

# Stadttheater.

Mittwoch, 9. Februar 1916:  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel von Robert Nhil.

# Don Carlos

Von Friedrich v. Schiller.  
König Philipp II. v. R. Nhil.  
Donnerstag, 10. Februar 1916:  
Abends 7 1/2 Uhr:

# Aida.

Oper von G. Verdi.  
Freitag, den 11. Februar 1916:  
Anfang 7 Uhr:  
Zum letzten Male:

# Peer Gynt

Dramatisches Gedicht v. Ibsen.  
Musik von Grieg.

# Arbeiter-Radfahrer- Bund „Solidarität“

Mitgliedschaft Lübeck.

# Versammlung

am Donnerstag, d. 10. Februar  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.  
Die Ortsleitung.  
(571)



Vapas Porzellanpfeife.

Alara! Alara! A-l-a-a-a! Alaaarraaaa! Al...
So, du kommst, du kommst, ja, nun ist es zu spät. Nun kommst du, nachdem die liebe, alte Pfeife, die ich von Onkel Karl bekam...

Bei deinem Vermögen, die Kinder zu regieren, kann man erwarten, daß sie eines schönen Tages das Dach auf den Kopf herabreißen. Man wird dann nicht glauben wollen, daß so kleine Kinder so infernalisch sein können...

So, es wird nicht so schlimm sein? Nun, dann will ich dir nur sagen, daß eine solche Kränker, mit allen beweglichen Dingen umzugehen, mich ganz einfach ins Zuchthaus bringen kann, Alara...

So, du hast nicht mehr als zwei Arme? Nein, Gott sei Dank nicht, sie sind schon ganz lang, dünn und knöchig genug. Kannst nicht alle Kinder auf einmal an der Hand haben?

Was die Pfeife mit Wagner und der Geistesnacht zu tun hat? Still, reiz mich nicht, Alara! Ich bin jetzt mit dem Herzen zufrieden und ohne uns um dies hier zu kümmern...

So, was ist das? Das heißt meine Schwester sein? Nein, Alara, es ist nur die Komposition meiner Gedanken, die ich mit dir teilen möchte...

So, habe ich nicht doch wieder einen neuen Gedanken? Nein, Alara, meine dich in Ruhe! Es liegt nicht an dir, den Gedanken zu geben, der dir eben gekommen ist...

So, habe ich nicht doch wieder einen neuen Gedanken? Nein, Alara, meine dich in Ruhe! Es liegt nicht an dir, den Gedanken zu geben, der dir eben gekommen ist...

O, Alara, jagen Sie? Sie geht natürlich mit dahin, wo Sie wünschen. Was hören Sie? Sie haben eine Beichte abzulegen?

Ja, ha, ha! Sie haben aus Versehen meine Lieblingspfeife zerbrochen und wollen nun Absolution haben? Ich muß Ihnen wirklich danken, daß Sie mich von dem Anblick dieses alten Schenkels von Kopf befreit haben...

Teures Andenken? Nein, gewiß nicht, durchaus nicht, das versichere ich Sie. So, nun kein Wort mehr vom dem Trödel!

Verheiratet man sich, um sein Leben lang seiner Frau die Cour zu machen und sich ihr angenehm zu machen? Soll man dasheim im Alltagsleben seine Frau wie eine Dame behandeln?

Das Entleernd der Quartierleute.

Im Seille-Boien, einer Kriegszeitung, die von Angehörigen der 5. Kompagnie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 68 herausgegeben und gedruckt wird, ist zu lesen:

Dort vorn, etwa 100 Meter vor mir, sehe ich einen großen, breitschulterigen Landsturmmann, mit kräftigem Kollbar, langsam und bedächtig gehen. Er bemüht sich, mit seinen langen Beinen nur kleine Schritte zu machen...

Näher kommt das ungleiche Paar, und ich schaue dem Büchsen, das ungefähr 4 Jahre alt ist, mag, mich niederbeugend in das Gesicht. Strahlend blaue Augen. Die blitzen genau wie ein Paar Sonnen...

Der Landsturmmann läßt den Kleinen von der Hand. Er habe auch so einen, meint er, den Nachbarhoren. Genau so alt wäre der und hätte auch im Jahr Geburtstag, ja — nur noch kleinere Augen hätte kein Joseph. Auch so blonde Locken, wie der hier, noch mehr und längere...

Der denige "Barbar" nimmt das Quartierkind wieder an die Hand. Jetzt glänzend, sag dem Herrn, wie du heißt? — Pierre Dumain, Monieur. — Rue Charmanie, numero 12? (Peter Dumain, mein Herr — Schöne Straße Nr. 12)...

So glänzende Augen habe ich lange nicht mehr gesehen. Ich weiß nicht, wenn sie mehr leuchten, dem Lodenstiefel oder dem Landsturmmann, der das Kind enger in die Arme nahm.

Ich frage weiter: "Pierre, ou est ta mère?" (Peter, wo ist deine Mutter?) — Ma mère est dans le nation; toujours tranquille. (Mutter ist zu Hause; immer arbeiten)...

Kleines Feniketon

Das Schicksal eines Blinden.

Ein 15-jähriger Knabe, von Geburt an blind, war erfolgreich operiert worden. Aber sein Sehvermögen machte Dr. Angstein immerhinige Erfahrungen. Die ganze dritte Woche nach der Operation unterließ sich der Knabe gar nicht von einem Blinden. Er ließ ebenso wie vor der Operation auf alle Gegenstände auf und alle eingehaltenen Objekte wurden allein mit dem Tastsinn bekannt...

Ein neuer Kitzelapparat.

Lang der psychischen Forschung, die gemacht worden sind, um die Kräfte der Sinne zu untersuchen, haben die Forscher in der neuesten Zeit die Aufmerksamkeit auf die Tastsinn-Rolle zu richten, um die genaue Bedeutung abzuschließen zu können...

den scheint. Der Ingenieur Brauer baut einen Tunnel unter dem Subjonfluß und beobachtet dabei, daß die starken Wellen des Subjon an einer Stelle plötzlich aufhören und in ruhiges Wasser übergehen. Er fand, daß an dieser Stelle ein Rohr im Wasser lag, durch das Druckluft in das Wasser gepreßt wurde...

Krieg und Frieden.

So viele schrieben und hielten zum Kriege. Die vergessenen Trutz klinkt zum Himmel, möge sie auf ihr Haupt kommen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Mangels gehöriger Befehls funktioniert es aber nicht. Richtet euch's nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.

Daß uns Richard Strauß noch keine Kriegssymphonie besüßert hat! Offenbar fehlt noch das entsprechende Instrument fürs Trommelfeld. Nach diesem Kriege wird der ewige Friede kommen. Auf dem Massengrab pflanzt der Mensch die Hoffnung auf.

Daß es einmal auch Frieden gab, klingt in die grauenwolle Gegenwart wie graueste Vergangenheit. Wenn der Krieg um des Friedens willen geführt wird, entheiligen die Mittel den Zweck.

Im August 1914 mußte anlässlich des Weltkrieges der Weltkriegsfriedenskongress abgefragt werden. Erst nach dem Kriege wird er schrecklich tagen. In dreizehnter Stunde käme der Friede zu spät.

Der größte vorweltliche Fleischfresser. Im American Museum of Natural History ist nach einem Bericht der Monatschrift "Prometheus" unlangst das Skelett des größten bisher bekannt gewordenen Fleischfressers aufgestellt worden...

Heiteres

Leipziger Schachklub. Ein niedliches, hübsches, junges Mädchen, leider anscheinend in anderen Umständen befindlich, geht in Gedanken verfunken im Albertgarten spazieren. Es begegnet ihr ein vor Langeweile geplagter Schachmann. Einer von den Gemüthlichen. Sie schaut zumachen, als er sagte: "Freilein, hier dürfen Sie sich mit'n Kinderwagen fahr'n."

Ein neuer Kitzelapparat.

Lang der psychischen Forschung, die gemacht worden sind, um die Kräfte der Sinne zu untersuchen, haben die Forscher in der neuesten Zeit die Aufmerksamkeit auf die Tastsinn-Rolle zu richten, um die genaue Bedeutung abzuschließen zu können...